



## „Ortsfeste, freistehende, kleine, von Menschenhand geschaffene Gebilde“ Das Projekt zur Erfassung von Kleindenkmalen in Baden-Württemberg

*Am 15. November 2000 wurde zwischen dem Schwäbischen Heimatbund, dem Schwäbischen Albverein, dem Schwarzwaldverein und dem Landesdenkmalamt ein Vertrag geschlossen mit dem Ziel, in einer Gemeinschaftsaktion eine Dokumentation über Kleindenkmale im Land Baden-Württemberg zu erarbeiten. „Ziel ist es“, laut den Vorbemerkungen zum Vertrag, „Kleindenkmale verstärkt ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Damit soll ein besserer Schutz, eine verstärkte Beachtung und die notwendige Sicherung und Pflege der Kleindenkmale erreicht werden. Des Weiteren soll die Erfassung die Grundlage für eine wissenschaftliche Bearbeitung und Bewertung der Denkmaleigenschaft im Sinne des Denkmalschutzgesetzes sein. Zur Umsetzung dieser Aktion führen die o.g. Vereine und das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg ein gemeinsames Modellprojekt durch ...“*

Martina Blaschka

In dem Faltblatt „Steinerne Zeugen am Wegesrand – Kleindenkmale in Baden-Württemberg“, das im Jahr 1990 vom Innenministerium in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt herausgegeben wurde, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Denkmalschutzgesetz auch Kleindenkmale umfasst.

Die Dokumentation von Kleindenkmalen ist aber keine Erfindung der 1990er Jahre. Für die Volkskunde waren und sind Kleindenkmale Forschungsgegenstand. Kleindenkmale wurden und werden als Bestandteil der Landschaft, der Region und der Kultur gesehen. Von Seiten der Volkskunde gibt es neben regionalen Studien Forschungen zu einzelnen Kleindenkmalen oder bestimmten Kleindenkmaltypen sowie Umfragen oder Aufrufe zur Erfassung von Kleindenkmalen. Die Ergebnisse älterer Dokumentationen sollen in das Projekt einfließen.

Dieser Vertrag zwischen den Verbänden und dem Landesdenkmalamt war das konkrete Ergebnis vieler Initiativen und intensiver Gespräche. Beratend waren dabei die Badische Heimat und die Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg e.V. (GEEK) den Vertragspartnern zur Seite gestanden. Auch die Erfahrungen einer Pilotstudie aus dem Alb-Donau-Kreis unter der Leitung von Willi Siehler vom Schwäbischen Albverein flossen in die Projektplanung ein.

Hinter der Verbindung von Landesdenkmalamt und den Vereinen steht der Gedanke, dass sich die Partner bei einem so komplexen Projekt ergänzen. Zum einen sind es die Erfahrungen und das Know-how des Amtes bei der Erfassung und Inventarisierung von Objekten und die dazu nötige Infrastruktur (Datenbank), zum anderen



1 Titelblatt der Broschüre „Kleindenkmale in Baden-Württemberg. Anleitung zur Erfassung und Dokumentation“. Vor das Erligheimer Radkreuz (Lkr. Ludwigsburg) sind die Initiatoren des Projektes Kleindenkmale gestellt. Das Radkreuz ist eine besondere Form eines Steinkreuzes, es wird 1588 als „löcheriges Creütz“ urkundlich erwähnt (Losch 1981,34).

die Kenntnisse und das Wissen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Vereine.

Die ehrenamtlichen Erfasserinnen und Erfasser sind eine wichtige Säule des Projektes. Sie sind oder werden zu den eigentlichen Fachleuten. Sie leben im Erfassungsgebiet, sie kennen sich in ihrer Region aus. Sie wissen, wo sie weitere Informationen erhalten und wen sie vor Ort fragen können. Ohne die engagierte Mitarbeit der ehrenamtlichen Erfasserinnen und Erfasser wäre die Realisierung des Projektes nicht möglich.

Im Landesdenkmalamt wurde zum 1. April 2001 die so genannte „Leitstelle“ eingerichtet, die das Projekt wissenschaftlich betreut und die Aktivitäten im Land koordiniert. Die Vereine beteiligen sich mit einem nicht unerheblichen Anteil an der Finanzierung der für das Projekt eingerichteten Stelle einer wissenschaftlichen Angestellten. Im „Lenkungsausschuss“ sind die Vertragspartner vertreten. Dieser begleitet und steuert den Verlauf des Projektes.

Da nicht das ganze Land, also 35 Land- und neun Stadtkreise, gleichzeitig und möglichst flächendeckend erfasst werden können, haben sich die Vertragspartner darauf verständigt, einige Projektkreise auszuwählen, die vorrangig bearbeitet werden. Die Landkreise Ludwigsburg und Sigmaringen und der Stadtkreis Baden-Baden wurden zu Pilotkreisen der ersten Phase bestimmt. In den Kreisen Ludwigsburg und Sigmaringen wurde im Herbst 2001 mit der Erfassung begonnen, der Stadtkreis Baden-Baden begann im Frühjahr 2002. Für den Stadtkreis Baden-Baden hat der Schwarzwaldverein die Regie übernommen, für den Kreis Ludwigsburg der Schwäbische Heimatbund und für den Kreis Sigmaringen der Schwä-

bische Albverein. In der zweiten Projektphase, die im Herbst 2002 beginnt, sollen vier weitere Kreise dazukommen: die Landkreise Heidenheim und Tuttlingen sowie der Enz- und der Ortenaukreis. Die Daten zu den Kleindenkmalen, die in Gebieten außerhalb der Projektkreise erfasst werden, sollen zu einem späteren Zeitpunkt in die Datenbank eingegeben werden.

### Was ist ein Kleindenkmal?

Die Frage nach der Definition des Begriffes „Kleindenkmal“ nahm in den Vorüberlegungen zum Projekt viel Raum ein. Schließlich wurde in die Broschüre „Kleindenkmale in Baden-Württemberg“ die Formulierung aufgenommen, nach der unter Kleindenkmalen „ortsfeste, freistehende, kleine, von Menschenhand geschaffene Gebilde aus Stein, Metall oder Holz zu verstehen sind, die einem bestimmten Zweck dienen oder dienen oder an eine Begebenheit oder eine Person erinnern“. Das Projekt legt auf Wunsch der beteiligten Vereine einen weiten Kleindenkmalbegriff für die Erfassungsarbeit zu Grunde. Die Beispiele, an denen sich die ehrenamtlichen Erfasserinnen und Erfasser orientieren können, sind in drei große Kategorien zusammengefasst:

- „Kleindenkmale im eigentlichen Sinn“, z.B. Steinkreuze, Grenzsteine, Gedenksteine, Bildstöcke, Flurkreuze;
- „Gelände- und Bodendenkmale“, z.B. Wolfsgruben, Trockenmauern, Hülsen;
- „unselbständige Kleindenkmale“, z.B. Inschriftentafeln, Hochwassermarken an Gebäuden.

Mit dem Kleindenkmal wird „Geschichte“ in der



2 Waldgrenzstein im Wald „Frauenhölzle“. Der Wald „Frauenhölzle“ gehörte ehemals zu Korntal, ging 1819 an die neu gegründete Brüdergemeinde Korntal über und wurde 1830 durch die königliche Finanzkammer gekauft. Heute befindet er sich auf der Gemarkung Stuttgart-Weilimdorf. Das Zeichen auf dem Waldgrenzstein No. 2 stellt ein Maulgatter dar. Es war das Zeichen des Allodialguts Korntal und wurde von der Korntaler Brüdergemeinde übernommen. Bis 1956 war es noch in das Gemeindewappen integriert. 1830 wurde die senkrechte Hirschstange als Besitzzeichen zugefügt. Foto: Winfried Schweikart, Korntal.



3 Feldkreuz oberhalb von Otterswang bei Pfullendorf, Lkr. Sigmaringen. Das Flurkreuz im landschaftlichen Kontext. Unten auf dem Sockel: „Errichtet von Philipp Länger / dessen Ehefrau A. Maria Länger / 1891.“ Foto: Ottmar Kreutle, Sigmaringen-Gutenstein.



4 Malefizsteine in und um Mengen, Lkr. Sigmaringen. Malefizsteine sind Grenzsteine, die den Bezirk der Hochgerichtsbarkeit abgrenzen. W. Haller, ehrenamtlicher Erfasser aus Mengen, gelang es, die 19 großen erratischen Steinblöcke, die ehemals um Mengen die Gerichtsgrenze markierten, aufzufinden und ihre einstigen Standorte zu bestimmen. Ein Stein befindet sich noch am originalen Standort, die anderen wurden umgelagert, nachdem die Grenzen keine Funktion mehr hatten, und manchmal auch umfunktioniert. Der abgebildete Malefizstein ist auf den Missionsberg bei Mengen transportiert worden. In den imposanten Granitstein wurden für die Stadt Mengen wichtige Daten eingemeißelt. Foto: Werner Haller, Mengen.



Landschaft sichtbar, es ist Träger von (Geschichts-) Informationen. Wie sich die Zeit und mit ihr der Blick auf die Geschichte wandeln, so ist auch das Kleindenkmal in seinem Kontext Teil eines dynamischen Prozesses. Das kann das Aussehen und die Erscheinungsform des Kleindenkmals verändern, bis zur extremsten Form, nämlich dass das Kleindenkmal verschwindet, d.h. abgängig ist. Diese Veränderungen nachzuzeichnen und zu dokumentieren, ist auch Aufgabe der Erfassungsarbeit.

Im folgenden Beispiel erzählt ein Kleindenkmal anhand der Inschriften seine Geschichte selbst. Es handelt sich um ein Denkmal für einen Felsen beim Bahnhof Hörden-Ottenau, Stadt Gaggenau. Vor dem Bau der Murgtalstraße (1785–90) mussten hier die Fuhrwerke einen steilen Felsriegel überqueren, den gefürchteten „Hördelstein“. Beim Bau der Murgtalbahn und bei der letzten Straßenverbreiterung der B 462 wurde die Felswand jeweils weiter zurückgesprengt und der Stein versetzt (Metz 1977, S. 5).

Die erste Inschrift auf dem Gedenkstein, die auch in Latein angegeben ist, stammt aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert und lautet:

„Ex rupe fracta / Haec via facta / MDCCLXXXVI / Diesen Felsen sprengte man / Und legte einen Fahrweg an / 1786“.

5 Der achte Längengrad, ein topographisches Kleindenkmal bei Zell-Weierbach im Ortenaukreis. Drei Abgüsse der abstrakten Plastik (1982) markieren den Verlauf des achten Längengrades auf der Gemarkung von Zell-Weierbach an den drei Standorten: „Auf der Kreuzebene“, „Am Sternenbergweg“, „Am Talweg im Riedle“. Die Tafel erklärt das Objekt: Auf diesem Längengrad ist mittags der höchste Sonnenstand um 12.28 Uhr mitteleuropäischer Zeit, gleichbedeutend mit 12 Uhr Ortszeit. Exakt auf dem gleichen Grad liegen im Norden Kristiansand an der Südküste Norwegens sowie Osnabrück, Siegen und Bad Bergzabern. Im Süden ist zur gleichen Zeit Mittag am Kandel, auf dem Feldberg sowie auf Eiger, Mönch und Jungfrau im Berner Oberland. Foto: Gernot Kreutz, Offenburg.

Runde 70 Jahre später wurde der Fels weiter zurückgesprengt und die Schneise vergrößert. Es wurde hinzugefügt:

„Aetate percata / Haec Ferrea Tracta / 1869 / Doch später ging man wieder dran / Und baute eine Eisenbahn / 1869“.

Und schließlich blieb vom Felsen nur noch der Gedenkstein übrig, als nach Fahrweg und Eisenbahn die Straße Mitte der 1950er Jahre dem wachsenden Verkehr angepasst wurde:

„Die Straßenbreit' wollt nimmer reichen / Drum muß ich dem Verkehr jetzt weichen / 1955“.

Die Inschriften belegen den Wandel bedingt durch die Entwicklung der Technik. Nicht immer sind die Denkmale und ihre Versetzungsgeschichte so gut dokumentiert, jedoch sind in Archivalien manche nützliche Hinweise auf ihre Geschichte(n) zu finden.

Die Kleindenkmale, die wir vorfinden, haben vielen Widrigkeiten getrotzt: Wetterunbilden, Kriegen, Flurbereinigungen, der modernen Landwirtschaft, Bauarbeiten, der Sammelwut mancher Zeitgenossen, der Umweltverschmutzung... Heutzutage werden nach wie vor beispielsweise Denksteine, Erinnerungssteine, Flurkreuze und Kreuze am Ort eines Unfalls für die Verkehrstoten aufgestellt. Neben den „historischen“ Kleindenkmalen entstehen so „neue“, moderne Kleindenkmale.

## Die Vorgehensweise

Ziel des Projektes ist eine einheitliche Erfassung der Daten. Für die Aufnahme eines Kleindenkmals sollten mindestens die Minimalanforderungen erfüllt sein, die sich mit Hilfe der W-Fragen zusammenfassen lassen: „Was ist es? Wo steht es? Wie sieht es aus?“

Bereits die Antworten auf diese Fragen verleihen dem Kleindenkmal Kontur. Doch ist die Erfassung der Kleindenkmale auf der Basis von einheitlichen Erfassungsbögen vorgesehen. Die Erfas-



sungsbögen sind über die Broschüre „Kleindenkmale in Baden-Württemberg. Anleitung zur Erfassung und Dokumentation“ allgemein zugänglich. Ebenso können sie über die Homepage des Landesdenkmalamtes abgerufen werden: „<http://www.landesdenkmalamt-bw.de/projekt/kleindenkmale/formulare.html>“. In der Broschüre sind Informationen so zusammengefasst, dass sich jeder einen Überblick über das Projekt verschaffen kann. Hier wird erläutert, was ein Kleindenkmal sein kann und wie es am besten erfasst werden soll.

Die Broschüre enthält ein Muster (auch als Kopiervorlage verwendbar) für einen einfachen und einen etwas aufwändigeren Erfassungsbogen, ebenso einen Bogen speziell für Grenzsteine. Die Bögen sind von der Gesellschaft zur Erhaltung und Erforschung der Kleindenkmale in Baden-Württemberg e.V. (GEEK) entwickelt und langjährig erprobt worden. Neben den Lagedaten, einer Lageskizze, der Beschreibung sowie den Maßen des Kleindenkmals, den Informationen zum Erhaltungszustand, einer Skizze und/oder einem Foto des Objektes wird auch nach dem geschichtlichen Hintergrund gefragt. Neben allen technischen Daten ist genügend Raum für zusätzliche Informationen, wie Geschichte(n), Sagen, archivalische Quellen und mündlich Tradiertes. Die Standorte der Kleindenkmale werden auf der Topographischen Karte (TK 1:25.000) gekennzeichnet und mit Bild, das dem Datensatz beigefügt wird, in die Datenbank aufgenommen.

Damit die Erfassungsarbeit in einem Landkreis flächendeckend durchgeführt werden kann, wird die Arbeit der ehrenamtlichen Erfasserinnen und Erfasser auf Kreisebene von einem ehrenamtlichen Koordinator betreut. Er sammelt die Ergebnisse und gibt sie an die Leitstelle weiter. Diese prüft die Daten und überträgt sie in die Datenbank. Für jedes Kleindenkmal wird ein Datensatz angelegt: mit der Beschreibung, der Inschrift, der Benennung, dem Material, mit geschichtlichen und volkskundlichen Hintergründen, einer Abbildung, also Foto oder Skizze, sowie Karteneintrag und/oder einer Lageskizze.

Nach den Kleindenkmalen kann später auf dieser Datenbasis nach verschiedenen Kriterien recherchiert werden, etwa für weitere Forschungszwecke, Publikationen oder als Grundlage zur Benennung als Kulturdenkmal.

### Bedeutung der Kleindenkmale in unserer Zeit

Im „Projektalltag“ zeigt sich, welche Bedeutung Kleindenkmale sowohl für den Einzelnen als auch die Gemeinschaft haben. Nicht jedes Kleinden-



6 Quellfassung der Marienquelle bei Zell-Weierbach im Waldgewann Sommerhalde, Ortenaukreis. Allianzwappen: Der Löwe stützt seine Pranken auf ein Ehwappen, das die Symbole der Familien von Franckenstein (Breitbeil oder Mattenhau) und von Oettingen-Wallerstein (Andreaskreuz) zeigt. Die Inschrift lautet: „Vereint – den 18. Mai 1857“. Halbrelief eingelassen in eine massive Wand. Foto: Gernot Kreutz, Offenburg.

mal ist Kulturdenkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes – auch wenn sich unter den Kleindenkmalen viele Kulturdenkmale befinden. Dennoch leisten die Kleindenkmale einen nicht unerheblichen Beitrag zur regionalen Identität. Kleindenkmale sind Bestandteil der Landschaft, des Alltags und der realen Umwelt der Menschen. Kleindenkmale sind wichtig für das persönliche Erinnern und für das allgemeine Erinnern.

Kleindenkmale sind für alle zugänglich und von wissenschaftlicher Seite noch nicht erschöpfend bearbeitet worden. Jeder findet ein Kleindenkmal in seiner Nähe, Kleindenkmale können in der Natur „en passant“ im Wortsinn wahrgenommen werden. Sie sind für jedermann da, sie haben keine Öffnungszeiten, es muss für ihre Besichtigung kein Eintritt bezahlt werden: Sie stehen zu meist im öffentlichen Raum und jeder hat eine gewisse Verantwortung für ihren Erhalt. Zu den Intentionen des Projektes gehört die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Kleindenkmale, die vom Vergessen und Verschwinden bedroht sind. Diese oft unscheinbaren Denkmale sollen mehr ins Blickfeld der Menschen gerückt werden, sie können so besser „im Auge behalten“ werden. Eines hat das erste Projektjahr ganz deutlich ge-





7 Wegweiser: alt und neu bei Frickingen, östliches Härtsfeld, Lkr. Heidenheim. Foto: Dieter Eberth, Königsbronn.

zeigt: Die Erfassung der Kleindenkmale ist ein Vorhaben, das auf große Resonanz stößt, besonders in der Bereitschaft zur Mitarbeit. Das Projekt ist zeitgemäß, trifft auf ein gesellschaftliches Bedürfnis, ist sinnvoll und notwendig, weil es hilft, Denkmale zu sichern.

Der Umgang mit den Kleindenkmalen ist ein Gegenentwurf zur zunehmenden Virtualität unserer Zeit: Man muss zum Kleindenkmal hingehen (auf oft unbequemen Wegen), sich Zeit dafür nehmen, man kann Kleindenkmale anfassen und begreifen. Das Lesen der Sprache und das Deuten der Bilder der Kleindenkmale können erlernt werden. Kleindenkmale tragen ihren Teil zur „Lesbarkeit der Welt“ (Blumenberg 1981) bei.

Erfassen und Dokumentieren lassen das Kleindenkmal sichtbar werden, dadurch gewinnt es an Bedeutung. Das Kleindenkmal wird von einem Kleindenkmal zu einem bestimmten Kleindenkmal. Das Registrieren der Kleindenkmale – im zweifachen Wortsinn: das Wahrnehmen und das Aufnehmen in „Register“ – ist die Voraussetzung für einen nachhaltigen und effektiven Denkmalschutz.

#### Literaturhinweise:

Die Literatur zum Thema Kleindenkmale ist ebenso vielfältig wie die Kleindenkmale selbst. Einzel Forschungen und sorgfältige Dokumentationen sind vor allem in der regionalen Geschichts- und Heimatliteratur zu finden. Veröffentlichungen der GEEK und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben fundiert Auskunft zu Kleindenkmalen.

Das Internet enthält Beiträge zum Thema auf der Homepage des Landesdenkmalamtes: [www.landesdenkmalamt-bw.de](http://www.landesdenkmalamt-bw.de)

Die Publikationsorgane der Vereine und Verbände informieren laufend über das Thema Kleindenkmale und das von ihnen mitgetragene Projekt.

Aus den Augen, aus dem Sinn? Kleine Kulturdenkmale am Wegesrand. Sonderdruck aus „Schwäbische Heimat“, Heft 1996/4 – 1998/3. Beiträge von Inge Schöck und Reinhard Wolf.

Hans Blumenberg: Die Lesbarkeit der Welt. Frankfurt/Main 1981.

Dieter Kapff / Reinhard Wolf: Steinkreuze, Grenzsteine, Wegweiser... Kleindenkmale in Baden-Württemberg. Schwäbischer Heimatbund (Hg.), Stuttgart 2000.

Bernhard Losch: Sühne und Gedenken. Steinkreuze in Baden-Württemberg. Ein Inventar. Forschungen und Berichte zur Volkskunde in Baden-Württemberg, Band 4, Stuttgart 1981.

Rudolf Metz: Mineralogisch-landeskundliche Wanderungen im Nordschwarzwald besonders in dessen alten Bergbaurevieren. 2. Aufl. Lahr 1977.

**Martina Blaschka M. A.**

LDA · Inventarisierung und Dokumentation  
Projekt Erfassung von Kleindenkmalen in Baden-Württemberg  
Mörikestraße 12  
70178 Stuttgart